

Die Beseidigung war in einem Artikel begangen worden, der sich gegen das neue Wahlrecht richtete.

Dresden. Die erste diesjährige amerikanische Reisegesellschaft wird bereits am 28. April hier aufbrechen. Die Reisenden berühren vor ihrem Eintritte hier selbst von deutschen Städten u. a. Köln, Bismarck, Mainz, Worms, Heidelberg, Würzburg, Nürnberg und Koburg. Am 1. Mai wird die Reise von hier nach Hildesheim, Amsterdam, Liverpool fortgesetzt. Berlin wird von den Reisenden nicht besucht werden.

Leipzig, 14. April. Eine sozialdemokratische Parteiverammlung, die von ungefähr 1500 Personen besucht war, lehnte die Beteiligung an den nächsten Landtagswahlen ab, forderte die Abgeordneten für Leipzig auf, die Mandate niederzulegen und erklärte sich mit der Haltung des Reichstagsabgeordneten Schönlank bezüglich Nichtausübung der Abgeordneten-Mandate einverstanden.

Leipzig, 13. April. (Ch. Tsch.) „Arme, hungrige Leute merken das nicht!“, sagte der frühere Geschäftsführer eines Fleischermeisters, welcher unter der Anklage stand, verdorbene Würstchen immer wieder in die frische verarbeitet zu haben. Sie schmeckt zwar dann auch noch bitter, aber „arme, hungrige Leute merken das nicht!“ Dem edlen Menschenfreund, Spernan ist sein Name und im Stadtteil Volkmarzdorf verkauft er seine „feine“ Würstchen, wurde nachgewiesen, daß er in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1895 60 Pfund verdorbene Würstchen, deren Ueberreste schließlich im Pferdestall und unter der Treppe konfisziert wurden, mitverarbeitet hatte. Wurde die „frische Würstchen“ nach 4 oder 5 Tagen wieder „anrühlig“, so wanderte sie erneut in die Kessel, um dann mit anderem Fleisch vermischt wieder als „frisch“ zu erscheinen. Das königliche Schöffengericht verurteilte Spernan gestern zu vier Wochen Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Chemnitz. Ein hiesiger Einwohner wurde am Vormittag des vorigen Sonntags auf Silberdorfer Platz zwischen Kolonie Markersdorf und dem „Wind“ von zwei Männern überfallen, in den Straßenraben geworfen, gewürgt und mißhandelt. Als heute in die Nähe des Thartortes kamen, flohen die Uebelthäter, wurden aber von dem Ueberfallenen weiter verfolgt bis Jahnsdorf, ohne daß es gelang, die Männer festzuhalten. Den Bemühungen der Gendarmen, der Anzeige erstattet worden war, ist es gelungen, die rasen Menschen zu ermitteln und zu verhaften. Dieselben sind zwei Einwohner von Rappell und bereits verurteilt.

Ein paar hoffnungsvolle Dürschchen gelangten vor dem Landgericht Chemnitz zur Verurteilung. Es sind dies die Schulknaben Gläßer, Dertel, Wittig und Fortbildungsschüler Pils, sämtlich von Chemnitz, welche in der raffiniertesten Weise eine Menge Bandendiebstähle ausgeführt haben. Es wurden verurteilt: Gläßer zu 3 Jahren 3 Monaten, Dertel zu 4 Jahren, Wittig zu 3 Jahren und Pils zu 2 Jahren Gefängnis.

Von dem Zwickauer Landgericht wurde am 9. d. M. der 24jährige Bergarbeiter Richard Ott aus Willau wegen Boiteslästerung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leisnig. Der Landesverband der sächsischen Kirchenchöre hielt am 9. April in Leisnig seine dritte Hauptversammlung ab. Der Verband umfaßt zur Zeit 356 Kirchenchöre (171 gemischte, 185 Schülerchöre, 52 Kirchenvorstände und 147 Einzel-

mitglieder). Mit Spannung folgte die Versammlung dem auf reiche Erfahrung gegründeten Hauptvortrag des Herrn Pastor Franke aus Zwickau über die Bedeutung und Aufgaben der Ephoralchorverbände, deren Gründung und Belebung der Landesverband auf jede Weise fördern möchte. Die Aufgabe derselben ist nicht sowohl die Pflege des kirchlichen Kunstgesanges, für welche nur in größeren Gemeinden die Mittel vorhanden sind, als vielmehr die Anregung zu guter Benutzung der Schätze des Choralbuchs. Die Bedeutung des Interesses für gute kirchliche Musik. Ramentlich wurde auch empfohlen, bei Wander-Versammlungen in musikalischen Auführungen die Kirchenchöre benachbarter Dörfer in Wettbewerb treten zu lassen, den Chorleitern durch Gründung von Ephoralbibliotheken Gelegenheit zum Entleihen von Musikalien zu geben, in Versammlungen, durch Vorträge, bez. Abhaltung von Muster-ktionen im Gesangsunterricht auf Hebung des Verhältnisses hinzuwirken. Der reichhaltige Vortrag soll im Verbandsblatt abgedruckt werden. In der anschließenden Besprechung wurde hervorgehoben, wie nötig es sei, überall die Begründung bezahlter Kirchenchöre durchzuführen und für dieselben besondere Gesangsstunden zu schaffen. In den Verbandsausführungen, dem aus jeder Kreishauptmannschaft je ein Geistlicher und zwei musikalische Kirchenbeamte angehören, wurden neugewählt Kantor Meyer in Bantewitz bei Prießwitz, Diakonus Gocht in Zwickau, Musikdirektor Stöbe in Jittau und Kantor Tannert in Herwigsdorf bei Jittau. Dem Andenken des bekannten Komponisten und Kantors von Leisnig, Adam, brachte der Verband seine Guldigung durch Schmückung seines Wohnhauses und seines Grabes. Ferner wurden 50 M. aus der Verbandskasse bewilligt für das Grabdenkmal Sebastian Bachs in der neuen Johanneskirche in Leipzig.

Rosswetz, 14. April. Mit eigener Lebensgefahr rettete gestern mittag die ledige 26jährige Thelma Köhler in Wittorf den 13jährigen Sohn des Gutbesizers Voigtländer daselbst vom Tode des Ertrinkens. Der Kleine war in seines Vaters tiefen Teich gefallen und war schon von der Wasserfläche verschwunden, als ihn das Mädchen, welches selbst bis an der Brust im Wasser stand, rettete; durch sofort angestellte Versuche wurde das Kind wieder in's Leben zurückgerufen.

Freiberg, 13. April. Von einer ehemaligen Freibergerin, die in Casla bei Balparaso in Chile verheiratet ist, gelangte dieser Tage eine Mitteilung an ihre hiesigen Angehörigen über die starken Erdbeben, durch welche die Bewohner jener südamerikanischen Republik fortgesetzt erschreckt werden. In dem Schreiben heißt es: „Schon seit drei Tagen sind wir hier sehr beunruhigt durch Erdbeben. Zwei Nächte hindurch haben wir sozusagen im Freien zugebracht. Jetzt sind wir, nachdem die Stöße schwächer geworden, wieder in unser Heim eingelehrt. In der Nacht zum Sonnabend (es ist der 14. März d. J. gemeint, wie sich aus dem vom 15. v. M. datierten Schreiben erkennen läßt) erfolgte eine heftige Erschütterung, die zwei Minuten lang andauerte. Viele Gebäude wurden beschädigt, einige sind eingestürzt. Die Wände der Häuser zeigen große Risse. So ist es hier alle Monate.“

Sera, 14. April. Einem plötzlichen tragischen Tode starb in Sera ein Finkenpärchen. Es lag in der Nähe des Unterhänser Wartehäuschen der Straßenbahn auf dem Leitungsdrahte, während

ein Motorwagen nahte. Dieser hatte sich dem Pärchen bis auf einige Meter genähert, als es, jedenfalls durch den elektrischen Strom getötet, steif und starr zu Boden fiel.

Aus Thüringen. In Apolda ist es dieser Tage zu einem Theaterandal gekommen. Eine „gut empfohlene“ Theatertruppe eines Direktors Leopold Teske wollte vor üblich ausverkauftem Haus zwei komische Operetten geben. Das Operettenpersonal bestand aber nur aus einer Dame und einem Herrn. Daher brach bald ein Sturm der Entrüstung los, der sich zu allgemeinem Tumult steigerte; allerdings nicht gerade salonmäßige Bezeichnungen wurden laut, die Bühne wurde gestürmt und alles drängte zum Ausgang, zur Kasse, um das Eintrittsgeld wieder zurückzufordern, doch mittlerweile war der Kassierer verschwunden.

Herr v. Rogge hat sich persönlich beim Gouverneur von Berlin und beim Kommandanten gemeldet und ihnen Kenntnis von dem Verlaufe des Zweikampfes gegeben. Ueber das Strafmaß, welches Herr von Rogge zu erwarten hat, besagt der § 206 des Strafgesetzbuches: Wer seinen Gegner im Kampfe tötet, wird mit Festungshaft nicht unter zwei Jahren und, wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod des einen von beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter 3 Jahren bestraft.

Aus Bayern, 13. April. In Straubing haben mehrere Säbelduelle stattgefunden. Nach dortigen Lokalblättern fand das eine Duell zwischen einem Hauptmann und einem Premierleutnant wegen Differenzen statt, die aus Anlaß der sonntäglichen Kirchenparade entstanden waren. Der Premier erhielt eine leichte Kopfverletzung. Der nämliche Hauptmann hatte dann ein Säbelduell mit einem Bankier, dessen vor mehreren Jahren erfolgten Uebertritt vom Judentum zur katholischen Kirche er kritisiert haben soll. Der Hauptmann erhielt in diesem Duell Verletzungen am Kopfe, im Gesicht und an der Brust.

Strasbourg, 13. April. Ein Hochzeits-Andal, der in hiesigen besseren bürgerlichen Kreisen spielt, macht zur Zeit viel von sich reden. Letzten Donnerstag fand die Hochzeit eines Fabrikanten Fräulein mit der Tochter eines Brauereidirektors statt. Die kirchliche Trauung sollte 2 Tage später sein. Zur Hochzeit hatten sich Gäste aus verschiedenen Teilen Elsaß-Lothringens, Paris, Nancy, Vesfort usw. eingefunden. Nur einer fehlte: der Bräutigam. Er hatte in der Zeit zwischen Zivil- und kirchlicher Trauung französischen Abschied genommen, wie gerüchweise verlautet, in Begleitung einer Dame, mit der er bisher in einem intimen Verhältnis gestanden hatte.

Wien, 14. April. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria mit den beiden kaiserlichen Prinzen sind 10^{1/2} Uhr vormittags auf dem festlich geschmückten Südbahnhofe eingetroffen, wo sie vom Kaiser Franz Josef, der Erzherzogin Maria Josefa in Vertretung der Kaiserin Elisabeth und den in Wien anwesenden Erzherzogen empfangen wurden. Die Begrüßung trug den Charakter größter Herzlichkeit. Die Fahrt zur Hofburg erfolgte in offenen Wagen à la Daumont. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straßen und brach beim Anblick der kaiserlichen Gäste in stürmische Hochrufe aus. Das Kaiserpaar bewohnt die großen Fremdenappartements, die Prinzen die Radetzkyappartements.

Die seltsame Heirat.

Roman aus dem Amerikanischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

Lady Dare war eine große kräftige Frau, und bei der plötzlichen Ueberraschung war Duvar halb erwürgt, ehe er noch wusste, daß sie im Zimmer sei. „Wo ist wer?“ leuchtete er. „Nimm die Hände weg. Willst Du mich umbringen?“

„Ja wohl!“ rief die zärtliche Schwester. Doch sie ließ etwas nach, er riß sich von ihr los und stand dann vor ihr, sich schüttelnd und sie mit aufgerissenen Augen und zitternden Lippen anstarrend.

„Was soll denn das heißen, daß Du so auf mich losfährst?“ fragte er heiser.

„Wo ist sie? Was hast Du mit ihr gethan?“

Sage es sogleich oder —

„Oder was?“ höhnte Duvar. „Ich weiß ja garnicht, wo-on Du sprichst und glaube, Du weißt es selbst nicht.“

„Du weißt es ganz gut. Du hast die ganze Woche danach herumsponniert. Nun, wo ist sie? O, Derrid, um Himmelswillen, spiele nicht mit mir! Du weißt nicht, was davon abhängt, daß dieses Weib in sicherem Gewahrsam bleibt.“

„Ich weiß nichts von irgend einem Weibe, das schwöre ich Dir, Sylvia!“ beteuerte Duvar heftig. „Wer war sie? Wer war sie?“

„Sie war hier, in einem geheimen Zimmer, dessen Zugang und Lage nur mir bekannt war, und sie ist fort! Sie hat niemals allein herankommen können; es muß ihr Jemand geholfen haben, und ihre Flucht ist mein vollständiger Ruin, — das ist ganz sicher!“

„Vielleicht nicht, wenn Du Dich zehn Minuten wie ein vernünftiges Frauenzimmer benehmen kannst

und mir die Lage der Dinge erklären willst. Erzähle mir alles!“ sagte Duvar, sie beruhigend.

„Ich will es Dir nicht sagen, wer sie ist!“

„Schrie Lady Dare wild. „Ich will nicht! — Ich will nicht!“

„Sei keine thörichte Märrin, Sylvia!“ überredete sie ihr Bruder mit ärgerlicher Verachtung. „Du kannst Dir nicht helfen, und wenn Du willst, daß ich Dir helfen soll, so mußt Du etwas Vertrauen zu mir haben! Du bist doch sicherlich die größte Idiotin, die je geboren wurde. Glaubst Du, Du kannst mich immer zu Deinem Werkzeuge machen, ohne mir etwas zu sagen? Glaubst Du denn, daß ich irgend etwas verraten oder zu Deinem Schaden verwenden würde?“

Lady Sylvia warf ihm einen prüfenden Blick zu.

„Ja, das glaube ich. Du würdest noch ein schlimmerer Herr sein als —“ ein Schauder überlief sie.

„Hauptmann Sever? — Da irrst Du Dich! Wirklich! Was in Deinem Interesse ist, ist ja auch in dem meinen,“ sagte ihr Bruder in überzeugendem Tone. „Doch wir verlieren nur die kostbare Zeit. Du mußt mir in dieser Sache Vertrauen schenken, wenn Du meine Hilfe verlangst und das Entkommen dieses Weibes von so großer Wichtigkeit ist, wie Du sagst.“

„Das ist es — o, das ist es!“ leuchtete Sylvia, indem sie die weißen, beringten Hände auf das Herz drückte, um dessen Klopfen zu beruhigen. „Es war Magnus Sever's Frau! Er wußte nicht, daß sie am Leben sei!“

Jetzt war es Duvar, der erblickte und dem der Atem stockte vor einer Erregung, die nicht Erstanen allein war. Eine Todesblässe überzog seine feinen Züge, und er sah wirklich aus, als ob er ohnmächtig werden sollte.

„Magnus Sever's Frau?“ stotterte er mit verzagender Stimme. „Allmächtiger Gott!“

Siebentes Kapitel.

Flucht in Todesangst.

Duvar holte lang und tief Atem.

„Es ist unmöglich!“ rief er. „Wie könnte denn das sein?“

„Gleichviel!“ entgegnete Mylady mit dickerem Kerger und Ungebuld. „Ich es Dir nicht genau, wenn ich Dir sage, daß es so ist! Und Du kennst die Gefahr für uns, wenn sie frei ist.“

Duvar war noch nicht ganz er selbst; er konnte nicht sogleich die Betäubung des Erstaunens und Entsetzens, in welche ihn die Worte seiner Schwester versetzt hatten, abschütteln.

Doch er zweifelte nicht länger an der Thatsache. „Du hast recht,“ sagte er heiser. „Wenn wir sie nicht auffinden, sind wir ruiniert. Also, wann hast Du sie zuletzt gesehen? — Sprich schnell!“

„Bestern um diese Zeit; ich bin immer einmal des Tages zu ihr gegangen, um ihr Nahrung zu bringen und mich zu überzeugen, daß sie da sei. Ich habe auch Niemandem als mir selbst getraut, doch als ich heute kam, war sie fort.“

„War die Thür offen?“

„Nein — das ist das Merkwürdige; sie war verschlossen, wie ich sie verlassen hatte, und deshalb dachte ich auch, Du hättest es gethan.“

„Hat sie vielleicht in irgend einer Weise einen Schlüssel erlangen können?“

„Unmöglich!“ rief Sylvia. „Auch war die Thür von außen verschlossen und verriegelt und wenn sie diese geöffnet hätte, dann kam noch der Durchgang und die verborgene Thür zu diesem, die sie nicht einmal öffnen kann, da sie das Geheimnis nicht kennt.“

„Hast Du die Thür wieder geschlossen, als Du herauskamst, nachdem Du sie nicht gefunden hast?“

fragte Duvar hastig.